

Im trockenen Wildwasser

Die Nacht war deutlich ruhiger als befürchtet. Wir können uns eigentlich gar nicht beklagen. Beim Start sieht das Wetter wieder richtig gut aus. Heute soll es über den Gipfel des Matajur hinüber nach Italien gehen. Der Wetterbericht war sich gestern nicht so richtig schlüssig, ob es schon mittags oder erst nachmittags zu Regenschauern kommt. Hier hilft nur ausprobieren.

Die Auffahrt zur slowenischen Grenzkammstraße gestaltet sich auf der breiten und bestens gepflegten Asphaltdecke eher unspektakulär, aber dennoch schweißtreibend. Deutlich schneller als wir ziehen die Wolken aus westlicher Richtung heran. Aus ein paar dünnen weißen Wölkchen werden innerhalb von einer Stunde dunkelgraue Riesenwolken, die sich zu einer geschlossenen Decke zusammenrotten.



Nachdem wir uns die ersten zehn Minuten vor dem Regen unter einen Baum

geflüchtet haben, kapitulieren wir. Es sieht nicht so aus, als ob es in absehbarer Zeit wieder aufhören würde. Mit voller Regenkleidung geht es weiter Richtung Westen. Die Aussicht begrenzt sich mittlerweile auf die nächsten 50 bis 100 Meter. Die Wolken sind wohl so schwer, dass sie sich nicht mehr in der Luft halten können.

Der Gipfel des Matajur wird von der Liste der heutigen Ziele gestrichen. Es macht eindeutig mehr Sinn, sich weiter unten am Berg zu bewegen. Zum Glück habe ich im Handy die Fotos der

	Mittwoch, den 02. September 2015
Strecke	Most na Soci - Cginj - Volce - Colovrat - Slowenische Grenzkammstraße - Ravne - Rupa - Passo Nabries - Topolo - Seuza - Clodig - Azzida - Cividale del Friuli - Togliano - Campeglio - Faedis - Gradischiutta
Höchster Punkt	Slowenische Grenzkammstraße, 1.100 m ü. NN
Tiefster Punkt	Cividale del Friuli, 120 m ü. NN
Distanzen	↑ 1.380 m ↓ 1.180 m ⇔ 45,5 km
Hilfsmittel	keine

Tabacco-Karte. Im Gegensatz zu manch anderer italienischen Karte kann man sich auf darin enthaltene Informationen verlassen. Wir peilen einen Weg an, der über die grüne Grenze hinunter nach Italien führt.

Eine anfänglich gut ausgebaute Waldpiste wird schleichend zu

einem immer schmäleren Weg. Die eine oder andere Markierung zeigt, dass wir uns auf der Ländergrenze befinden.



Am Passo Nabries steht zwar kein Schild oder Wegweiser, dafür jedoch eine mehrere Meter hohe Metallkonstruktion unbekannter Funktion.

Kaum sind wir auf der italienischen Seite, hört der Regen auch schon auf. Leider ist der Waldboden alles andere als trocken. Bei Passagen mit

Wurzeln oder Steinen ist durchaus Vorsicht angebracht.

Plötzlich taucht am Wegrand eine gut zwei Meter hohe Metallsäule auf. Die daran befestigten Holzteile könnten aus dem Innenleben eines Klaviers stammen. Das meine zumindest ich.

Elisabeth ist von meiner Theorie nicht ganz überzeugt. Eines ist

allerdings unstrittig. Es handelt sich um ein Kunstwerk. Wahrscheinlich war die Konstruktion am Passo Nabries auch Teil der Ausstellung.



Wir stoßen im weiteren Verlauf immer wieder auf neue Ausstellungsstücke. Neben zwei Pferden, die durch den steil nach unten führenden Fluss schwimmen, überholen wir auch einen Kajakfahrer, der auf dem Wildwasser reitet. Uns ist der Wildbach an dieser Stelle zu steil für ein geschwindigkeitskontrolliertes Abrollen.

Den Ende des Pfades markiert eine Kapelle mit einer gemütlichen

Sitzgelegenheit. Da sich sogar ein paar Sonnenstrahlen blicken lassen, ist es Zeit für eine späte Mittagspause.



Gerade als Elisabeth in einer Lücke zwischen den zahlreich vorhandenen Brombeerbüschen einem dringenden Bedürfnis nachkommt, strömen von einem anderen Weg plötzlich eine ganze Menge deutscher Wanderer herunter und schrecken meine Mitfahrerin auf. Die Gegend in Kombination mit dem Wetter hat bei uns wirklich nicht den Eindruck erweckt, dass sich hier

außer uns noch weitere Touristen herumtreiben könnten.

Die Lagebesprechung ergibt, dass wir für den Rest des Tages in den tieferen Lagen bleiben. Nach wie vor hängen schwere dunkle Wolken an den Berghängen. Gelegentlich grollt es.

Kurz nach der Kapelle beginnt auch schon der Asphalt. Auch hier hat sich an einer Betonwand ein Künstler verewigt. Entweder war der große Meister Banksy persönlich vor Ort oder einer seiner zahlreichen Anhänger.

Naturgemäß ist den Rest des Tages nicht mehr viel passiert. Herausragendes Ereignis war eine gute Stunde später der Besuch eines Eiscafes in der lokalen Metropole Cividale del Friuli. Telefonisch mache ich gleich danach noch die Übernachtung für heute klar. Dementsprechend entspannt können wir den Rest der Etappe angehen.



Außerhalb der wenigen Städte scheinen Übernachtungsmöglichkeiten in diesem Teil Italiens eher dünn gesät zu sein.



Vorsichtshalber versorgen wir uns im letzten größeren Ort noch mit Proviant. Morgen kommen wir sicher nur durch ein paar kleine Bergdörfer

Die letzte Auffahrt findet auf einer schmalen Straße hinauf in die dicht bewaldeten Hänge der ersten Bergkette über dem norditalienischen Tiefland statt. Das Wetter bleibt uns gnädig, bis wir an dem alleine im Wald stehenden Gasthof ankommen.

Hier müssen wir nicht wie gestern darauf hoffen, dass der Verkehr sich nachts beruhigt. In der letzten halben Stunde ist uns kein einziges Auto begegnet. Auch im Haus herrscht nicht gerade der große Trubel. Wir sind die einzigen Gäste.

Die abendliche Internetrecherche klärt mich auch darüber auf, dass das

letzte Kunstwerk nicht etwa von einem Künstler Namens Krivapeta stammt. Es handelt sich vielmehr um eine Sagenfigur, die in dieser Gegend wohnen soll. Wer im Wald auf ihre Fußspuren trifft, kann nicht erkennen, in welche Richtung sie gegangen ist. Dies dürfte auch die nach einem Orthopäden schreiende Fußstellung der jungen Dame erklären. Der Künstler heißt wohl Rakko. Zu ihm finde ich allerdings keine weiteren Informationen.

Unterkunft	Non solo Cicciole
Telefon	0432-728259
Preis	59,50,- € HP mit Getränken
Zimmer	😊😊😊
Frühstück	😊😊😊
Abendessen	😊😊😊
Preis/Leistung	😊😊😊
Wohlfühlfaktor	😊😊😊